



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Besinnung in einer Fachzeitschrift

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.49.40

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-31614](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-31614)



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Wenn ein Bischof gebeten wird, in eine Fachzeitschrift ein kurzes Wort der Besinnung zu setzen, dann sicher nicht deshalb, weil man bei einem Theologen irgendeine fachliche Kompetenz in Forstfragen erwarten könnte. Aber es hängt vielleicht damit zusammen, daß man heute in den Bereichen des Umgangs mit der Schöpfung doch mehr brauchtbals die breite Palette des Wissens und der Tüchtigkeit, der Biologie und der Technik, der Forschung und der Praxis, der Theorie und der beruflichen Erfahrung. Das alles ist heute sicher in hohem Maße gefordert, und ohne diese Elemente wird der Mensch mit den heraufdämmenden Problemen der Umwelt und damit auch des Waldes nicht fertigwerden.

Aber hinter dem allem muß in unserer Gesinnung wohl so etwas wie eine neue Ehrfurcht aufbrechen, ein Gefühl für das Großartige und Geheimnisvolle, das ^WGeältige und das Verletzliche der Natur - ja, ich wage fast zu sagen - für das Heilige in ihr. Bei einem Überwuchern des nur-sachlichen und nur-wirtschaftlichen Denkens, wie es nun einmal unsere Zeit prägt, kann dieses Gefühl verloren gehn. Und doch hat der Mensch in ~~sein~~ tiefen seiner Seele eine Sensibilität für das Mysterium der Schöpfung.

Durch die Menschheit und ihre Religionen weht seit Urzeiten die Kunde vom heiligen Baum. Der Baum wird zum Symbol des Lebens und der ganzen Welt, des Kosmos und des einzelnen Menschenlebens. Rund um den Baum spielen die Schicksale der Menschheit, das Walten von Schuld und Erlösung. Sein Schatten gilt als der Schutz der Göttheit. Der gesunde, grünende Baum wird im ersten Psalm zum Symbol des guten Menschen: "Der rechte Mensch gleicht einem Baum, gepflanzt an Wasserbächen, der Früchte bringt zu seiner Zeit, und dessen Laub niemals verwelkt...." Bis tief ins Christentum reicht die Empfindung für die Würde und Heiligkeit von Baum und Wald, und nicht umsonst verbergen sich Tirols stimmungsvollste Wallfahrtskirchen in den Wäldern der Heimat. Manchmal weist sogar der Name darauf hin, wie "Maria Waldrast" und "Unsere Frau unter der Linde" in Georgenberg....

Eigentlich müßte uns diese uralte Verbindung von Mensch und Baum und heiliger Schöpfung alarmieren, wenn wir heute mit dem Auto an kranken Wäldern vorbeirasen, oder beim Spaziergang über der Stadt auf einen sterbenden Baum stoßen, oder die besorgniserregende Karte mit den Waldschäden studieren. Hätte der große Biologe Illies recht, als er sagte: Die sterbenden Wälder und die stinkenden Flüsse erinnern uns nur daran, was **i n u n s** stirbt und stinkt...." ?

Bäume sterben leise. Sie schreien nicht. Sie formulieren keine Proteste. Sie verfassen keine Resolutionen. Sie führen einen stummen, zähen Kampf von Ast zu Ast, von Zweig zu Zweig. Und dann sterben sie einfach.

Aber gerade dieses leise Sterben müßte unsere ganze Liebe zur Schöpfung mobilisieren, unseren Verstand, unsere nüchterne Wissenschaft, unsere Forschungstätigkeit, unsere Entschlossenheit zu sinnvollen Maßnahmen, unsere Erfindungsgabe, unsere Bereitschaft zur Einschränkung, wo immer man sich von ihr positive Wirkungen versprechen kann, und unsere ganze Wachsamkeit in Öffentlichkeit und Gesellschaft. Und hier gibt es heute sicher eine zusätzliche Aufgabe für jeden, der mit dem Forst beruflich zu tun hat: Man muß mit der Nüchternheit und Kompetenz des Fachmanns einer sehr oft in diesen Fragen befangenen Gesellschaft die Augen öffnen und an die Verantwortung aller appellieren. Wer heute solche Aufgaben erfüllt, steht unmittelbar im Schöpfungsauftrag Gottes, der uns den Garten der Heimat gegeben hat, damit wir ihn bebauen und - behüten.